

Rumoris Auroriae

Die Semester-Zeitschrift der Auroria Bernensis

Inhalt

Editorial _____	1
Auroria-Aktuell _____	1
Bierkränzchen im neuen Fuxenstall _____	1
Blueberry's Taufe _____	3
Stammbaum Bierfamilien _____	4
Auroria on Tour _____	5
Die Hansestadt Hamburg _____	5
Studienfach und Beruf _____	5
Mein Studium - mein Beruf: Medizin _____	5
Auroria bildet _____	7
Legosteine der Weltwirtschaft _____	7
Ches Fun Sitä _____	9
Horoskopus Auroriaeus _____	9
Gerüchte... _____	10
Zum Schluss _____	11
Mitgliederverzeichnis _____	11
Semesterprogramm FS 2011 _____	11

Liebe Leserinnen.

Stolz präsentiere ich euch nun bereits die dritte Ausgabe unserer Semester-Zeitschrift „Rumoris Auroriae“.

Das Herbstsemester 2010 war eine aufregende Zeit.

Ende August wurde Blueberry getauft und sie hat ihre noch sehr lebendigen Erinnerungen niedergeschrieben. Wir sind alle froh, dass es ihr wieder gut geht!

Am Schnupperstamm wurde der Fuxenstall buchstäblich von

interessierten und motivierten „Vielleicht-möchte-gern-Spefuxinnen“ überschwemmt. Die Zeit verging rasch und aus vielen Spefuxinnen wurden waschechte Fuxinnen. Sie wurden am 2.März offiziell getauft.

Endlich haben nun auch alle Bierfamilien einen passenden Namen gefunden und an einigen vereinzelt Gläsern prangen bereits wunderschöne Bierzipfel. Calimera hat den Stammbaum der Bierfamilien mit den neuen Namen komplettiert.

In den Rubriken Auroria on Tour und Studienfach und Beruf berichtet Orléans über ihren Alltag in der Klinik und die pulsierende Hafenstadt Hamburg.

Ausserdem gibt uns Mützli einen exklusiven Einblick in ihre kürzlich beendete Masterarbeit mit dem Titel „Legosteine der Weltwirtschaft“.

Und selbstverständlich dürfen auch in dieser Ausgabe die „Fun Sitä“ nicht fehlen. Wie sonst sollten wir erfahren, welche Überraschungen die Sterne dieses Semester für uns bereithalten. Natürlich haben auch die spektakulärsten Gerüchte ihr Plätzchen in unserer Semester-Zeitschrift gefunden.

Ich freue mich sehr auf ein weiteres spannendes, lustiges und erlebnisreiches Semester mit euch und hoffe, es haben sich alle gut von unserem erfolgreichen und

sehr schönen Winterbummel erholt.

Nun denn – es bleibt mir lediglich noch eins zu sagen; Viel Spass beim Lesen!

Poema

Auroria-Aktuell

Bierkränzchen im neuen

Fuxenstall

Geplauder über...

...**Maria v/o Clavis** studiert Germanistik und Linguistik. Sie ist eine supergute ZuhörerIn und auch wenn es so wirkt, nein, sie ist am Stamm nicht eingeschlafen, sie ist einfach nur ein Morgenmensch. Man glaubt es kaum, aber auch ohne Bier kann es vorkommen, dass Maria so richtig aufdreht und spritzige Geistesblitze verbreitet.

...**Angela v/o Arwen** beschäftigt sich intensiv mit Mathematik und Physik. Trotz diesbezüglicher Überbegabung ist sie zu zwischenmenschlichen Kotanken durchaus fähig. Dass in der Auroria kein Bierzwang herrscht, kommt ihr sehr gelegen, wäre sie doch sonst ständig bierkrank.

...**Kathi v/o Splendida** studiert die anspruchsvolle Medizin und zeigt uns jeden Mittwoch wieder - Bier und Rock zusammen - das geht. Von Woche zu Woche stärkt

sie sich am Stamm, um danach ihre zentnerschwere Tasche durch die Gegend zu tragen.

...**Tabea v/o Poema** studiert nicht Germanistik und Linguistik sondern lebt es. Sie mag Katzen lieber als Bier und Bier lieber als Schokolade. So mancher Mann würde Tabea liebend gerne auf ein Bier einladen, doch sie trinkt den edlen Gerstensaft am liebsten in rot-rosa-weisser Gesellschaft.

...**Corinne v/o Daisy** widmet sich dem Jurastudium. Ihre extreme Kommunikativität wird durch einen erhöhten Alkoholpegel überhaupt nicht beeinflusst, sie bleibt konstant. Auch in ihrer zweiten Muttersprache, kroatisch, spricht sie ohne Scheu und hat so die Aurorianerinnen schon vor so manchem unangenehmen Zeitgenossen beschützt.

...**Sarah v/o Peäs** studiert Psychologie und Strafrecht. Mit ihr kam eine richtig grosse Persönlichkeit in die Auroia. Schnelle Autos haben es ihr angetan, wir können nur hoffen, dass sie nicht in nächster Zeit nach Deutschland übersiedelt - gibt es doch dort keine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Autobahnen.



Blueberry wird getauft!

Obwohl ich eine Woche vor meiner Taufe von meiner werten FM Che eindrücklich in die Gepflogenheiten der Auroria Bernensis eingeführt worden war, schlich sich am Tag meiner Taufe 25. August 2010 eine gewisse Nervosität bei mir ein. Die Nervosität steigerte sich gegen Abend desselben Tages weiter und gipfelte in einem kaum merklichen Zittern während ich am Zytglogge auf die anderen wartete. Gestärkt mit McDonald's Fett und einem Pack Grissini konnte meiner Meinung nach aber nichts mehr schief gehen.

Die Damen und Fuxinnen fanden sich langsam ebenfalls am Zytglogge ein und ich erhielt als erstes ein Bier, einen Lidstift und einen Stadtplan der Altstadt mit eingezeichneten Posten in die Hand gedrückt, danach wurde ich angewiesen mir den Auroria-Zirkel auf die Stirn zu zeichnen. Da aber meine künstlerischen Qualitäten seit jeher äusserst begrenzt sind, ähnelte der Zirkel auf meiner Stirn einem undefinierbaren Objekt abstrakter Kunst.

Mein einsamer Postenlauf quer durch die Altstadt Berns führte mich als Erstes zum Münsterplatz, wo ich von einer Horde Aurorianerinnen begrüsst und mit einem weiteren Bier beglückt wurde. Bei Bier und Tabu wurde ich mit Fragen konfrontiert, welche ich (fast) allesamt beantworten konnte. Umso erstaunlicher ist es, dass ich in der

Folge völlig ungerechtfertigter Weise in die Kanne geschickt wurde. Einziger Fauxpas meinerseits war die Tatsache, dass ich das anwesende Gründungsmitglied Rantanplan in meinen Ausführungen nicht erwähnte - ich möchte mich hiermit aufrichtig für diese Nachlässigkeit entschuldigen. Auch bei der Begegnung mit weiteren Mitgliedern der Auroria in der Kramgasse schlug die Willkür einiger Damen durch, deren Daumen meiner Meinung nach allzu locker sassen.

Den weiteren Verlauf der Taufe werde ich hier nicht im Detail skizzieren, da er der Geheimhaltungspflicht unterliegt und ich auf Grund meines damaligen Zustandes nicht garantieren kann, den Vorgang wahrheitsgetreu darzulegen. Mein Vulgo Blueberry, die Schlappe der Young Boys in Tottenham, die zwei Liter Leitungswasser vor meiner Nase und meine Unfähigkeit die Tasten meines Mobiltelefons zu treffen sind das Einzige was mir von den paar Stunden noch geblieben ist. Nicht einmal mehr das Verb „saufen“ konnte ich als angehende Deutschlehrkraft richtig konjugieren.

Nachdem ich dank des übermässigen Konsums des farblosen, durstlöschenden Getränks - auch bekannt als Wasser - wieder einigermaßen auf den Beinen war, begab ich mich zusammen mit Tschelika, Calimera und Mützli in die Blanche der Zofingia Bern um den entwendeten Mantel Tschelikas

zurück zu fordern. Ein grosser Fehler! Kaum angekommen musste ich mich sogleich einem Stiefel stellen, der mir in meiner Lage als besonders mächtig und herausfordernd erschien. Glücklicherweise konnte ich auf tatkräftige Unterstützung zählen, welche an dieser Stelle inkognito bleiben möchte.

Am nächsten Morgen wurde ich von meinem Wecker relativ früh geweckt, weil mich ein „Ausflug“ in die Stadt der Cabs und Bobbies erwartete. Mit Schrecken stellte ich fest, dass ich von einem nüchternen Zustand noch weit entfernt war und so machte ich mich mit gemischten Gefühlen auf den Weg. Ich muss gestehen, dass ich auch schon wesentlich angenehmere Flüge erlebt habe. In London angekommen schien es als hätte sich mein Magen wieder etwas beruhigt, dies änderte sich aber in einem Bistro bei Tottenhamcourt rasant. Die meisten Mitglieder der Auroria Bernensis

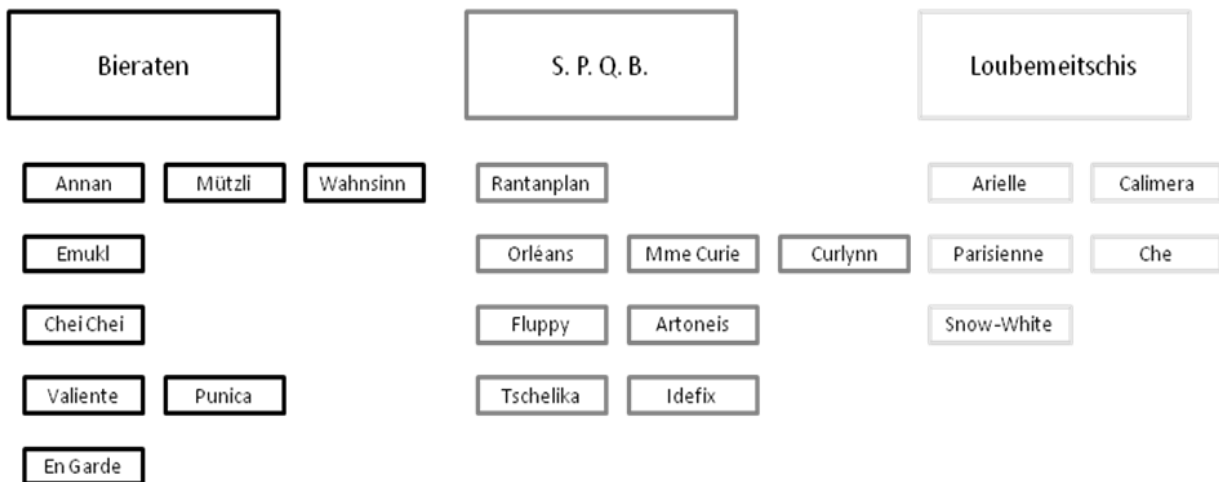
werden verstehen, dass ich mich nach dem Ausspruch der Serviertochter: „Would you like to have milk with your tea?“ nicht sonderlich gut gefühlt haben kann.

Blueberry

Taufkodex für Füxinnen

1. Vor der Taufe viel essen!
2. Man darf sich ab und zu dumm stellen, denn in die Kanne wird man so oder so geschickt.
3. Es schickt sich Bier zu trinken! Es lebe das Bier!
4. Flüge, Prüfungen und ähnliches am nächsten Tag absagen oder verschieben!!!
Es droht Magenversagen!
5. Alle Anweisungen müssen befolgt werden... und dabei immer schön lächeln!
6. Taufkodex unbedingt befolgen.

Stammbaum Bierfamilien Auroria



Calimera

Auroria on Tour

Wissenswertes über die Hansestadt Hamburg

In dieser Ausgabe geht es im Bericht aus Hamburg um Spezielles und mehr oder weniger Wissenswertes aus der Hansestadt!

Hättet ihr gewusst, dass...

... die einzige schwarz-grüne Koalition Deutschlands aufgelöst wurde und im



... Februar 2011 in Hamburg Neuwahlen anstehen?

... trotz (im Vergleich zu letztem Jahr) mildem Winter wieder Schlaglöcher

ohne Ende in den Strassen aufgetaucht sind?

... bei einem Hausbau auch 66 Jahre nach Kriegsende immer noch der

Räumdienst nach Blindgängern von Bomben suchen muss?

... Hamburg jährlich Schauplatz von ca. 130 TV- und Kinofilmen ist?

... ca. 1500 Schweizerinnen und Schweizer in Hamburg leben?

... Hamburg die 23-teuerste Stadt der Welt ist?

... in Hamburg die meisten deutschen Millionäre leben?

... im Hamburger Rathaus nicht getanzt werden darf? (die Gemälde sind nicht

in den Wänden verankert und könnten auf die Tanzfläche stürzen)

... 11% der aus dem Ausland in Hamburg ankommenden Fluggäste aus der Schweiz kommen?

... die Schulen im Winter geschlossen werden, wenn sich zwei Schneeflocken treffen und beschliessen die Strassen mit einem weissen Schneeteppich zu belegen?

... 2007 in Hamburg 12 deutsch-schweizerische Mischehen geschlossen wurden?

... es in Hamburg 2485 Brücken gibt?

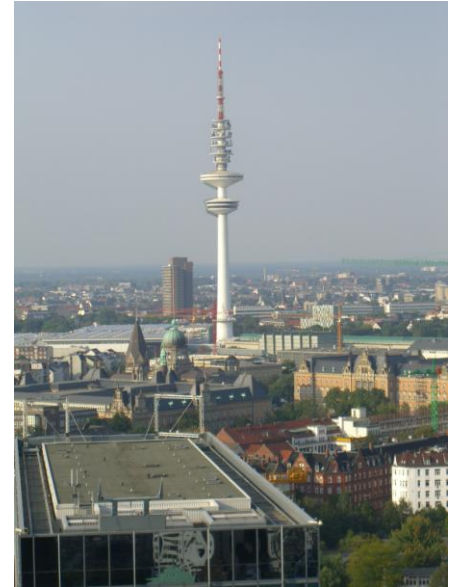
... die Häuser der Altstadt auf Pfählen gebaut sind?

... ungefähr 600 Personen jährlich von Hamburg in die Schweiz ziehen? (umgekehrt sind es nur halb so viele)

... im Jahr 2007 knapp 133 380 Tonnen Transitgüter für die Schweiz im Hamburger Hafen umgeschlagen wurden?

Ich gebe zu, ich hätte das alles nicht gewusst! Das war ein Blick hinter die touristischen Fassaden der Hansestadt! Aus Hamburg in rot-rosa-weiss

Orléans



Studienfach und Beruf

„Lerne etwas Anständiges, sonst musst du nachts arbeiten!“ So habe ich etwas „Anständiges“ studiert: Medizin – und arbeite trotzdem nachts!

Im Sommer 2001 begann alles mit dem Numerus Clausus. Im Hörsaal der Kinderklinik in Bern waren wir alle versammelt, wussten nicht recht was uns erwartet. Wir wussten nur, dass sich einige hundert Personen mehr zum Medizinstudium angemeldet hatten, als schliesslich zugelassen wurden. Einen ganzen Tag lang mussten wir auf Kommando Fragen zu Biologie, Physik und Chemie, Konzentrationstests und Merkaufgaben beantworten. Dann hatten auch wir Sommerferien und

das bange Warten auf die Testergebnisse fing an. Eine gute Übung, denn im Laufe der Jahre sollte noch manche Woche folgen, in denen wir mit Ungeduld und teilweise auch Unwohlsein auf Prüfungsergebnisse warten mussten.

Im Herbst folgte dann zum Studienbeginn die offizielle Begrüssung an der Universität Bern. Es war freundlich und alle gingen wohl gelaunt und motiviert nach Hause. Die inoffizielle folgte aber gleich in den kommenden Tagen, als wir im Hörsaal mit folgenden Worten begrüsst wurden: „schauen Sie links und rechts: In zwei Jahren werden entweder Sie oder ihr Nachbar noch hier sitzen“. Schnell rechneten wir uns aus was das bedeuten soll: 50% werden es nur ins dritte Studienjahr schaffen, und das trotz Numerus Clausus. Eine Welle der Empörung machte sich im Hörsaal breit. Diese Aussage sollte sich aber mehr oder weniger bewahrheiten, was wir damals alle nicht glauben konnten.

Es folgten also zwei Jahre Vorklinik mit den Schwergewichtsthemen Physik, Chemie, Biochemie, Physiologie, Histologie und Anatomie. Mit dem eigentlichen Studienfach Medizin, hatte das in meinen Augen damals, abgesehen vom Anatomieunterricht mit Sezieren und den Histologiepraktika, nicht viel zu tun. Heute sehe ich das anders und bin froh, dass ich mich durch diese Themenbereiche durchhackern musste.

Das Dritte Studienjahr war das grosse Aufatmen: von nun an sollte die Durchfallquote bei den Prüfungen deutlich geringer ausfallen und zudem begannen nun die klinischen Semester. In – meist von den Mamas – frisch gebügelt weissen Kitteln und mit Stethoskop und Reflexhammer

bewaffnet wurden wir auf die Menschheit losgelassen. Was für ein stolzer Moment. Die schon verloren geglaubte Motivation fürs Studium kam nach und nach zurück. Damit auch der vermeintliche Gedanke, dass einem nichts mehr erschüttern kann. So wurden die Studenten mutiger und wählten für ihre Praktika im Wahlstudienjahr exotische Orte und teilweise auch abenteuerliche Fachrichtungen. Zweifelsohne haben wir in diesem letzten Studienjahr viel gesehen, gelernt und erlebt. Das Staatsexamen hat uns aber nach den Freiheiten des Wahlstudienjahres noch mal zum Hinsetzen und Lernen gezwungen. Und das stundenlang. Die Wohnung drohte daneben zu vergammeln, der Korb mit der dreckigen Wäsche überquoll und der Kühlschrank war permanent leer!

Nach 6 Jahren Plackerei an der Uni konnten wir dann die Sektorkorken knallen lassen! Geschafft! Staatsexamen bestanden, Tränen flossen vor Glück, Feste wurden gefeiert! Der krönende Abschluss mit der feierlichen Verleihung der Diplome und – wie in meinem Falle auch- die Verleihung des Dokortitels, folgten dann etwas zeitverzögert. Viele hatten bis dahin noch nicht angefangen zu arbeiten, einige hingegen schon. Sie hatten teilweise für diese Diplomverleihung nicht mehr viel übrig, die Illusionen vom Studierenden waren bereits zerschlagen und der Berufsalltag hatte eingesetzt.

Ich hatte mich nach dem Ende meines Studiums für eine Facharztweiterbildung in Anästhesie entschieden und trat meine erste Assistenzarztstelle an.

Die Anästhesie reizte mich, da man in dieser Fachrichtung nie weiss, was kommt. Alles kann ruhig aussehen, nach Plan laufen, Routine und dann von einer Sekunde auf die andere turbulent werden. Zudem ist mein Arbeitsbereich sehr vielseitig: Einerseits arbeite ich im Operationssaal, leite Narkosen ein, „verkable“ die Patienten mit den für die Operation nötigen Zugängen (z.B. Infusionen, arterielle Zugänge, zentralvenöse Zugänge) und überwache die Vitalparameter während der Operation. Die Arbeit ist eine Mischung aus Klinik, Technik und Handwerk. Spätestens in der ersten Narkose, die ich alleine durchgeführt habe, wurde mir bewusst, dass mein Berufsalltag nichts zu tun hat mit den Erfahrungen, die ich als Student in den klinischen Praktika gemacht hatte. Der entscheidende Unterschied liegt in der Verantwortung, die ich einige Zeit vorher zusammen mit dem Staatsexamen erworben hatte.

Nebst dem Operationssaal arbeiten Anästhesisten auch auf der Intensivstation. Hier herrscht hektischer Schichtbetrieb, erneut zwischen Klinik und gerätetechnischer Überwachung. Ruhige Zeiten gibt es auf einer Intensivstation kaum, besonders nicht in einem grossen Krankenhaus mit entsprechend breitem Patientenspektrum. Und wenn man einmal das Gefühl hat, die wichtigsten Tagesaufgaben einigermaßen erledigt zu haben, dann heult bestimmt das Alarmtelefon in meiner Tasche und ich muss zum Reanimationsalarm laufen. Arbeitstage von 13 Stunden sind Normalität und knapp 50% der Arbeitszeit entfallen auf die Nacht. Zusätzlich hat man als Anästhesist, in Deutschland zumindest, die

Möglichkeit sich während der Weiterbildung zum Facharzt Anästhesie, die mindestens fünf Jahre dauert, zum Notarzt ausbilden zu lassen. Die meisten nutzen diese Chance, nicht zuletzt um auch gelegentlich dem Klinikalltag zu entkommen.

Durch die unregelmässigen Arbeitszeiten kann es manchmal schwierig sein, den geliebten Hobbies noch nachzukommen. In einem Verein kann man kaum noch mitmachen und einen Abendkurs belegen ist sinnlos, da man zahlt und mindestens zur Hälfte der Kursveranstaltungen nicht mehr hingehen kann. Das soziale Leben leidet schon etwas unter diesem Beruf. Auch mit Freunden Kaffee trinken gehen und plaudern liegt oft nicht drin. Denn die meisten der Freunde gehen einem „Montag-bis-Freitag-Job“ nach und hätten am Abend oder am Wochenende Zeit, dann wenn ich bereits wieder arbeite. Es braucht gelegentlich viel Energie die sozialen Kontakte zu pflegen, nicht nur wegen der unregelmässigen Arbeitszeiten und dem damit verbundenen Zeitproblem, sondern weil oft von Leuten, Freunden und teilweise auch Partnern, die nicht im Schichtdienst arbeiten, kein Verständnis für Schichter entgegen gebracht wird.

Es gibt in diesem Beruf immer wieder Momente, die einem darin bestätigen, dass das, was man tut trotz des teilweise persönlichen, hohen Preises, den man dafür bezahlt, Sinn macht. Das man das auch gerne macht. Manchmal möchte man aber auch davon laufen, beispielsweise an Tagen, an denen man Auseinandersetzungen hatte (in einem Krankenhaus geht es nicht immer friedlich und nett zu und

her). Die meisten Tagesereignisse muss man nach Schichtende, wenn sich auf dem Heimweg die Tür des Krankenhauses hinter einem schliesst, in den Wänden der Klinik zurücklassen. Manchmal gibt es auch Tage, die man positiv oder negativ in Erinnerung behält und Ereignisse, die man mit nach Hause trägt. Ich denke, das ist menschlich und gehört zu diesem Beruf gelegentlich mit dazu.

Seit dem Ende meines Studiums sind nun schon drei Jahre vergangen. Der langersehnte Beruf ist zum Alltag geworden, die meisten Illusionen über meinen Beruf der Realität gewichen. Meine Arbeitskleidung, blaue T-Shirts für die Intensivstation und grüne für den OP und dazu gleichfarbige, „schlabrige“ Hosen, nehme ich jeden Morgen vom Kleiderstapel und werfe sie abends achtlos in den Wäschesack. Der weisse Kittel aus Studienzeiten liegt ordentlich zusammengefaltet zu unterst in meinem Kleiderschrank.

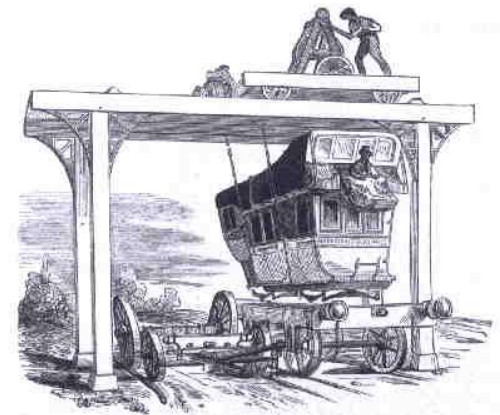
Orléans

Auroria bildet

Meine eben eingereichte Masterarbeit trägt den Titel „Legosteine der Weltwirtschaft“ und befasst sich mit der Geschichte und wirtschaftlichen Bedeutung des Schiffscontainers. Ja, tatsächlich – Schiffscontainer. Das wollte mir keiner glauben und üblicherweise brach mein Gegenüber nach diesem Geständnis in Gelächter aus und fragte: „Wie kommst du darauf?“ Ich weiss es nicht mehr, aber das Thema gefiel mir und ich finde es auch jetzt noch interessant,

weshalb ich euch die Geschichte des Containers hier kurz vorstellen möchte.

Der von der ISO genormte Behälter hat eine Breite von 8 Fuss, eine Höhe von 8.6 Fuss und eine Länge von 20, 40 oder 45 Fuss. Diese farbigen Kisten sind heute auch der ganzen Welt verbreitet und ermöglichen ein weltweites System von Produktion und Konsum. Die Arbeiter aus dem grössten Produktionsgebiet der Welt, dem chinesischen Pearl River Delta, kämpfen derzeit an den Bahnhöfen um Tickets um fürs Neujahrsfest zu ihren Familien aufs Land zu reisen, während die von ihnen hergestellten Textilien, Elektronikprodukte und Spielsachen in den Supermärkten Europas und Amerikas zum Verkauf stehen. Durch die Verbreitung des Schiffscontainers wurde der Transport billiger und schneller, was die Entstehung dieser globalisierten Weltwirtschaft begünstigte. Zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln umladbare Behälter gab es bereits im 19. Jahrhundert. Beispielsweise luden französische und britische Eisenbahngesellschaften Holzbehälter zwischen Kutsche und Eisenbahn um.



Umladen von der Kutsche auf die Eisenbahn 1844

Als Anfang der modernen Containerschiffahrt wird jedoch üblicherweise die Jungfernfahrt der Ideal-X am 26. April 1956 von New Jersey nach Houston gesehen. Der Besitzer der Pan Atlantic Steamship Company, der die Ideal-X gehörte, war Malcolm McLean. Er wird häufig als der „Erfinder“ des Containers dargestellt. Bereist 1937 habe er die Idee gehabt, Behälter zwischen Lastwagen und Schiff umzuladen. McLean war damals Lastwagenunternehmer und, so wird berichtet, habe Baumwolle nach New Jersey gefahren. Beim langen Warten auf das Entladen seiner Baumwollballen durch die Hafendarbeiter sei ihm die Idee gekommen, den ganzen Lastwagenaufbau abzuheben und umzuladen. 1954 kaufte McLean jedenfalls die Reederei Pan Atlantic und den in deren Besitz stehenden Öltanker Ideal-X aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Tanker wurde mit 68 Containern beladen und wurde bekannt als das erste Containerschiff. Die Ideal-X hatte all ihre Behälter an Deck verstaut. Später entstanden Schiffe, die Container auch unter Deck in einer extra dafür angefertigten Zellkonstruktion verstauen konnten. Die Schiffe wurden immer grösser und konnten immer mehr Container laden. 1988 wurden die ersten Schiffe gebaut, die zu breit waren, um den Panamakanal zu durchqueren. Sie werden als Post-Panamax-Schiffe bezeichnet und können über 4'000 TEU (20 Fuss lange Container) laden. Das derzeit grösste

Containerschiff der Welt, die MSC Daniela, gehört der Genfer Reederei Mediterranean Shipping Company (MSC) und kann 13'800 TEU laden.



MSC Daniela

Doch die farbige Box ist nicht nur Teil eines weltweiten Transportnetzwerks, sondern sie wird auch zu ganz anderen Zwecken eingesetzt. Beispielsweise findet der Container Verwendung in der Kunst, im Bau oder als improvisierte Infrastruktur für Büro-, Lager- oder Sanitärcontainer. Und sogar bei der Erforschung von Meeresströmungen verwendet der Ozeanograph Curties Ebbesmeyer verloren gegangene Container. Jährlich fallen einige Tausend Metallboxen ins Meer. Derartige Verluste werden dem Ozeanograph gemeldet, welcher dann darauf wartet, bis die Inhalte der Kiste an Land gespült werden. Dort werden sie von Strandgut-Jägern aufgefunden. So kann der Forscher die Meeresströmungen an der Oberfläche nachvollziehen.



1990 beispielsweise gingen nördlich von Japan Container mit 60'000 Paar Nike-Turnschuhen verloren, die Ebbesmeyer für seine Forschung nutzen konnte. Die Schuhe tauchten etwa neun Monate später an der Küste Kanadas auf. Ein anderes Schiff verlor 29'000 Stück Badezimmerspielzeug, Schildkröten, Badeentchen, Biber und Frösche. Noch zehn Jahre nach dem Verlust dieses Containers wurden Tiere gesichtet. Weiter dienten dem Ozeanographen 100'000 Spielzeugautos, 34'000 Eishockeyhandschuhe, 500'000 Bierdosen oder 3.9 Mio. Legofiguren als Forschungsobjekte. Im Frühjahr 200 wurden an der Pazifikküste Kanadas Puppenköpfe gefunden. Ihre Körper waren auf dem Schiff geblieben, da sie aus Asien für den Zusammenbau in Amerika transportiert wurden, um die Bezeichnung „Made in the USA“ tragen zu dürfen.

Mützli

Jahres-Horoskopus Auroriaeus



Widder

Sie lassen im neuen Jahr kein Fettnäpfchen aus. Nehmen Sie es mit Humor. Einer muss ja der Depp sein. Zu Hause sollten Sie die Stolpersteine grosszügig überspringen. Gesundheitlich geht es Ihnen wenigstens gut. Was gar nicht anders möglich ist. Denn da Sie ein Sparfuchs sind, ignorieren Sie Ihre Krankheiten ja lieber, als dass Sie Geld für einen Arzt ausgeben.

Stier

Ihnen kann man für das kommende Jahr nur den einen kosmischen Rat geben – schrauben Sie Ihre Erwartungen zurück. Denn diese sind in allen Belangen zu hoch. In der Liebe suchen Sie die Eier legende Wollmilchsau. Im Beruf wollen Sie Karriere machen, ohne etwas dafür zu tun und was Ihre Gesundheit angeht, so glauben Sie, dass die Tomaten auf der Pizza und die Trauben im Wein reichen, um Sie fit zu halten.

Zwillinge

Viel Arbeit wird von Ihnen in Sachen Liebe gefordert. Wenn Sie von Ihrem Partner nicht ganz ins Abseits befördert werden möchten, sollten Sie sich die kommenden Monate lieber mehr einfallen lassen als ein paar halb verwelkte Blumen zum halben Preis. Zeigen Sie Ihrem Partner, dass Sie ihn immer noch lieben. Und wenn dem nicht so ist, tun sie wenigstens so. Sie können sich die Miete schliesslich nicht alleine leisten.

Krebs

Sie sollten in der Liebe etwas genügsamer werden. Freuen Sie sich über das, was Sie haben. Mehr kriegen Sie auch im kommenden Jahr nicht.

Löwe

Ihr Partner wird im kommenden Jahr zu keinem Kompromiss bereit sein. Aber die Sterne finden in Ihrem Fall: Lieber schlecht begleitet als immer alleine, oder?

Jungfrau

In der Liebe sind Ihnen die Sterne das ganze Jahr über wohlgesonnen. Singles werden spannende Bekanntschaften machen. Auch wenn wieder nichts Langfristiges daraus wird, geniessen Sie die Abenteuer. Denn so schnell wird es nicht wieder dazu kommen.

Waage

In der Liebe ist es ratsam, möglichst auf jede Form der Kommunikation zu verzichten. Nur so haben Sie eine Chance, dass Ihre Beziehung das neue Jahr übersteht. Um Ihre Batterien ab und zu aufzuladen, sollten Sie sich alle paar Monate ein paar Tage zurückziehen. Es werden Ihnen in Ihrem Umfeld alle dankbar dafür sein!

Skorpion

Gesundheitlich sieht es nicht so rosig aus. Sie sollten sich eindeutig mehr bewegen. Ein Spaziergang oder sogar ein regelmässiges leichtes Lauftraining würde Ihnen bestimmt nicht schaden. Ihre Beine sind nämlich nicht nur dazu da, Ihre überbeuerten handgenähten Lederschuhe zu tragen.

Schütze

In der Liebe sollten Sie etwas feinfühlicher sein. Wenn Sie weiterhin nur mit sich selber beschäftigt sind, wird Ihr Partner bald seine Konsequenzen ziehen. Und Sie werden weder jünger, schöner noch reicher. Also reißen Sie sich endlich einmal ein bisschen zusammen!

Fische

In der Liebe müssen Sie Ihren ganzen Charme aufbringen, um wenigstens etwas Aufmerksamkeit vom anderen Geschlecht zu erhaschen. Sie können zudem ruhig ein paar Franken in Ihre Fitness investieren. Das kommt Sie wesentlich günstiger als vierteljährlich eine Kleidergrösse mehr.

Wassermann

Ihre Gesundheit ist zwar nicht die beste, aber kaufen Sie sich für das neue Jahr trotzdem erst gar kein Abo im Fitnessstudio. Ausser Sie glauben, dass man das als Spende bei der Steuererklärung abziehen kann.

Steinbock

Pech in der Liebe, Glück im Spiel. Versuchen Sie es doch mal mit Lotto, Pferdewetten oder Pokern. So können Sie mit viel Glück dem nächsten Partner, wenn sich denn einer zu Ihnen verlaufen sollte, wenigstens etwas bieten.

Che

Es geht das Gerücht herum....

- ... dass Spefüxinnen das Verbindungsleben mit einer Partnerbörse verwechseln*
- ... dass Mützli um Geld zu sparen ihre Wohnung aufgegeben hat und heimlich im Hist.-Stübli wohnt*
- ... dass Aargonaut Blueberry in Punkto Romantik um Längen schlägt*
- ... dass Che Spefüxinnen besticht damit sie ihre Biertöchter werden*
- ... dass Parisienne nach Las Vegas flog um neben einer Elvis Imitation zu heiraten*
- ... dass Valiente heimlich Weihnachtslieder vom This and That trällert*
- ... dass Punika Japanisch lernt um Asiaten in der Honeymoon Suite des Hotels „City Oberland“ abzuschleppen*
- ... dass Rantanplan versehentlich die ganze Auroria an ihre Hochzeit eingeladen hat*
- ... dass sich Artoneis und ihre Schwiegermutter gut verstehen*
- ... dass Calimera als nächste heiraten wird*
- ... dass Tschelika Babysitter am Bernaball war*
- ... dass Annan auch gerne so erotische Berichte im Blick am Abend schreiben würde wie ihr Vater*

Der Verfasser möchte anonym bleiben

Zum Schluss

Mitgliederverzeichnis

31. August 2010

X

Gina Bettosini v/o Calimera

VX

Nadja Born v/o Artoneis

FM

Olivia Reuteler v/o Punica

XX

Anita Kilchemann v/o

Mme Curie

XXX

Annik Schmid v/o Idefix

Damen:

Gina Bettosini v/o Calimera

Nadja Born v/o Artoneis

Jacqueline Burri v/o Parisienne

Fluriana Casaulta v/o Fluppy

Anna Fehr v/o Rantanplan

Tina Ferrari-Visca v/o Tschelika

Sophie Heer v/o Annan

Mirjam Iseli v/o Che

Anita Kilchenmann v/o

Mme Curie

Sarah Levy v/o En Garde

Fränzi Maier v/o Mützli

Isabelle Nuspliger v/o Valiente

Olivia Reuteler v/o Punica

Corinne Schwander v/o Arielle

Jacqueline Schwander

v/o Chei Chei

Claudia Surer v/o Snow-White

Annemarie Tromp v/o Orléans

Fuxen:

Martina Fritz v/o Curlynn

Anne Joss v/o Blueberry

Annick Schmid v/o Idefix

Vanessa Schwab v/o Wahnsinn

Angela Singer

Katharina Fuchs

Corinne Marti

Sarah Marti

Maria Morosoli

Tabea Schaffner

Ehrendamen:

Muriel

Barbara

Barbara

Astrid

Heidi

Therese

Anna-Barbara

Semesterprogramm 2011

20. Februar: Winterbummel
(Grindelwald)

23. Februar: Antrittssitzung 19.15

25. Februar: Pyjama-Party
(Wiedlisbach)

1. März: Altdamen-
Vereinsgründung und Geburtstag

2. März: Taufe von Angela,
Corinne, Kathi, Maria,
Sarah, Tabea.

9. März: Zweifärbeler mit
Berchtoldia (Rest. Krone um
19.30)

19. März: Eishockeytrunier
(PostfinanceArena um 7.00)

13./20. April: Kantenprügel

einsingen mit der Halleriana

19. Mai: CC Frühlingsstamm

1. Juni: Abschlussitzung 19.15

**Das nächste Heft erscheint
im September 2011. Einsende-
schluss für Beiträge ist der 31.
August 2011.**

Auroria Bernensis

Postfach 5125

3001 Bern

auroria-unibe@gmx.ch